

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Jahres	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ 50 „
Quartalsjährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Jahres	16 fl.
Halbjährig	8 „
Quartalsjährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und in jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Inserate 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 15. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „	Quartalsjährig	4 „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuweisen zu wollen.

Arab im Jänner 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab 4. Jänner.

Die englische Regierung hat die offizielle Mitteilung nach Wien gelangen lassen, daß der Zusammenritt der Conferenz in London sich „aus äußern Gründen“ um einige Tage verzögern wird. Ueber die Natur dieses Hindernisses theilt die „Fr. Pr.“ folgendes Genauere mit:

„Nach längeren Unterhandlungen war die Zulassung eines Vertreters der französischen National-Regierung zur Conferenz zwischen den Mächten vereinbart und auch gegen die Person des von der Regierung von Bordeaux gewählten Delegirten, des Herrn Jules Favre nämlich, von keiner Seite eine Einsprache erhoben worden. Nun handelte es sich aber erst darum, dem in Paris weilenden Volksmanne die Einladung nach London zu behändigen. Im Hauptquartier zu Versailles weigerte man sich beharrlich die Zustimmung durch einen Parlamentarier bewirken zu lassen, indem man die Anklage aufrechterhielt, daß der Feind die Parlamentärsflagge nicht respectire. Alle von englischer Seite unternommenen Versuche, den Sinn

Bismarck's zu erweichen, blieben fruchtlos, und so sah man sich in der letzten Stunde darauf angewiesen, zu dem fraglichen Mittel einer Taube post nach Paris seine Zuflucht zu nehmen. Auf diesem Wege ist denn Herr Jules Favre soeben davon benachrichtigt worden, daß man ihn „baldmöglichst“ zur Conferenz in London erwarte und daß die preußischen Vorposten in Folge eines von Rußland in Versailles unternommenen Schrittes angewiesen worden seien, ihn unangefochten passieren zu lassen. Die Pontus-Frage hängt also in diesem Augenblicke an dem Halse einer Taube.“

Ein Wiener Correspondent schreibt der „Tages-Presse“: „In den Sphären der Diplomatie versichert man, England habe bei dem Grafen Bismarck darauf bestanden, daß der Theilnahme Jules Favre's an der Pontusconferenz kein Hinderniß in den Weg gelegt werden solle. Nun habe Bismarck sich dieser Anschauung angeschlossen und sogar vertraulich den Wunsch nach einer vorhergehenden Besprechung mit Jules Favre ausgesprochen; darauf habe jedoch dieser nicht reflectiven können. Die Vertagung der Londoner Conferenz hat lebhaft aus Courtisane-Rückichten gegen Frankreich stattgefunden.“

Derselbe Correspondent bezeichnet außerdem die Mittheilung eines Wiener preussenfremdlichen Blattes: „da nämlich der Antwortnote des Grafen Beust preussischerseits der Wunsch nach einer unmittelbaren Besprechung Bismarck's mit einem Vertreter Oesterreichs ausgesprochen wurde, so sei die Rede davon, daß Graf Wimpffen sich in dieser Woche von Berlin nach Versailles begeben werde“, als nicht bloß unrichtig, sondern gänzlich unbegründet. Die Antwortnote selbst solle in einem eben vorbereiteten Anhang zum Rothbuch vor dem Zusammentreten der Delegation erscheinen.“

Der „Köln. Jtg.“ schreibt ein Correspondent aus Berlin: „Seitdem Oesterreich seinen Schwerpunkt ostwärts verlegt hat, bedarf es einer Sicherung seiner Stellung nach dieser Seite hin. Es wird zu gewinnen haben, sobald es sicher sein kann, im Falle eines Conflictes mit Rußland sich dieses allein gegenüber zu sehen. Nicht ein Mann, nicht einen Blutstropfen braucht Deutschland der Freundschaft für Oesterreich zu opfern, es braucht nur dieselbe strikte Neutralität sich aufzuerlegen, wie sie Oesterreich jetzt beobachtet hat.“

Man hält hier (in Berlin) dieses Anstehen für desto anspruchloser, als man voraussetzt, auch Deutschland könne kein Interesse daran haben, längs seiner ganzen Grenze der Landnachbar des Reichthums

zu werden. Denn selbst wenn die deutschen Erblande jemals an Deutschland fallen sollten, so wären Ungarn und Polen die sichere Beute Rußlands, das somit vom baltischen bis zum adriatischen Meer Deutschland umspannen würde.

Merkwürdiger, um nicht zu sagen: providentieller Weise wird eine solche Politik, eine Intimität zwischen Deutschland und Oesterreich, welche dieses gegen das Herandrängen des Panславismus rückenfrei stellt, von den Deutschösterreichern, den Magyaren und Polen übereinstimmend gutgeheißen, Beweis genug, daß sie keiner einseitigen Auffassung, sondern dem wahrhaften Interesse Oesterreich-Ungarns entspricht.

Nicht minder charakteristisch ist es, daß sogar die panslavistischen Organe in Oesterreich die erste Nachricht von der Versailler Depesche mit einem Wuthausbruche aufnahmen; warum, wenn nicht ihnen ein Instinct sagen mußte, daß ein Freundschaftsverhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich nur denkbar sei, wenn Deutschland es von sich weist, jemals der Helfer Rußlands zu sein? Je klarer sich die Depesche des Grafen Beust über diesen Punkt ausspricht, desto mehr Anspruch wird sie haben, auf die Bezeichnung einer Antwort Oesterreich-Ungarns, und hoffentlich auch desto mehr Aussicht auf die Würdigung der deutschen Regierung, des deutschen Volkes.“

An Stelle des aus dem englischen Cabinet geschiedenen Bright soll, nach der neuesten Version, Foxe, der bisherige Secretär für Irland, das Handelsportefeuille, und der Generalpostmeister Lord Hartington den Posten Foxe's übernehmen. Eine Heranziehung radicaler Elemente scheint demnach von den englischen Regierungsmännern im entscheidenden Augenblicke doch perhorrescirt worden zu sein.

Kriegsnachrichten.

Arab, 4. Jänner.

Das Bombardement der südlichen Forts von Paris sollte, wie es nach Berliner Nachrichten heißt, in der Neujahrnacht beginnen, doch ist bisher eine Bestätigung dieser Annahme nicht eingelangt. Denselben Quellen zu Folge wäre der Angriffsplan auf Paris bereits vom Könige genehmigt. Wie es den Anschein hat, wird der König die Führer der deutschen Loire-Armee nach und nach zu sich berufen. Nach dem Großherzog von Mecklenburg wurde Prinz Friedrich Carl nach Versailles „geladen“, welcher jedoch, durch

Feuilleton.

Eine Neujahrsepistel aus dem Monde.

(Des weiten Weges wegen verspätet hier eingetroffen.)

Seit dem vorletzten Schwips, den wir am Sylvester 1869 hatten, und dem darauf folgenden Regenjammer, hatten wir schon manch anderen Regenjammer, und auch den letzten Schwips am allerletzten Sylvester, und dennoch fortwährenden Regenjammer, was im Monde so Mode ist.

Doch, das Jahr fängt gut an! ein wirkliches Sonntagkind und — wir wollen das Beste hoffen!

So wie ein jeder ordentliche Hausvater zum Jahreswechsel die Häupter seiner Lieben zählt, und sich selbstzufrieden heimlich die Hand drückt, daß wieder ein kleiner Zuwachs, wenn auch nicht von Zwillingen und Drillingen, sein Haus und Familie vergrößert hat, — so, wie ein ordentlicher Kaufmann zum Anfang des neuen Jahres die Bilanz zieht, und zufrieden Blicks den ersten Buchhalter als sein zweites Ich betrachtet, und den letzten Lehrling beinahe lieber Papi! anspricht, wenn das „Haben“ groß, das „Soll“ hingegen verschwindend klein ist, — so erlauben auch wir uns, unsere Bilanz zwischen „Soll und Haben“ zu ziehen, und werden uns selbst per „Herr von“ ansprechen, wenn keine momentane Verlegenheiten uns den Spaß verderben.

Zuerst, meine Herren! von rechts und links, leben wir mit der ganzen civilisirten und uncivilisirten Welt in den besten Beziehungen; wir lassen nämlich Jeden machen, was er will, weil wir nichts thun können, können, müssen, sollen, wissen und wollen.

Zweitens ist unsere Politik die beste; denn wir

haben nichts schlecht gemacht, weil wir überhaupt gar nichts gethan haben. Wir sind einem großen Fortschritt auf allen Gebieten begegnet, nur scheint es, als ob wir heimlich verkehrt aufgestellt worden wären, da wir trotz allem Fortschreiten dorthin gekommen sind, wo wir schon lange früher waren. Unsere Finanzen sind gut, sie nehmen unsere sogenannten Steuern, worunter beinahe schon unser sämmtliches Geld verstanden wird, mit stoischen Gleichmuth hin, wenn wir pünktlich zahlen ohne Verzinsung, und treiben selbe bei Unermögenden energisch ein, das heißt: wer nicht zahlen kann, muß mehr zahlen. Auch gut! Daß wir noch mehr oder bessere Finanzen brauchen, ist eine reine Unwahrheit!

Unsere Gesetze sind die besten!

Thun wir das, was das Gesetz vorschreibt, so sind wir ohnedies die besten Staatsbürger, thun wir es nicht, so ist an dem betreffenden S. ein kleines Anhängsel, — Novelle heißt das Ding, welches den frühern Sinn desselben total aufhebt, und wir haben wieder Recht. Das heißt man Freiheit ohne Zwang. Unsere deutschen Brüder würden sagen: Freiheit? — o! ne, Zwang!

Und unsere übrigen Schmerzen?! im Monde. Wer sagt da, wir haben keine! — Lächerlich! wir haben schon welche, vielleicht sogar bedeutend viele, aber wir lassen solche aus purem Heroismus nicht merken!

Wir haben z. B. eine städtische Repräsentanz, die gar nicht zusammenkommt, nur um langweilige Debatten zu vermeiden; die Väter der Stadt denken: zum Streiten gehören immer zwei, — halt's Maul, so ist der Streit vorbei, und Schweigen! und wir sagen: bene!

Wir haben eine ungeheure Zahl Beamte, —

sollte Jemand mehr wünschen, so bitten wir eine Petition mit 300,000 Unterschriften einzureichen, und wir erhalten noch einmal so viele.

Daß diese Herren sehr viel arbeiten, sieht doch Jedermann ein, der aber trotz den Worten der heiligen Schrift: „Wer Augen zum Sehen hat und Ohren zum Hören“, noch immer kein guter Notenleser zu sein braucht, und ein schlechter Musikant sein kann. —

Diese Herren scheinen mitunter zu berechnen, um wie viel die Uhren Vormittags zu früh und Nachmittags zu spät gehen, und wir denken uns, sie ruhen von ihren Mühen.

Wir haben eine bestorganisirte Zwischenhändler-Bande, welche unsere täglichen Bedürfnisse besorgt, und uns so weit bringen wird, daß wir gar keine Bedürfnisse, aber etwas anderes auch nicht mehr haben werden, denn diese will nur unser Bestes, und das ist: Geld! im Monde nämlich.

Wir haben eine ausgezeichnete Gasbeleuchtung, die eben deshalb ausgezeichnet ist, weil sie anders als eine andere ist; sie hat noch den Vortheil moralisch zu sein, weil man gewisse Begegnisse am Abend gar nicht sieht. —

Wir haben eine sehr zweckmäßige Straßenreinigung, das wird doch Jedermann selbst zugestehen, der in unseren Straßen stecken bleibt.

Wir haben eine Actien-Stärkefabrik; und na nul bet andere wird sich finden!

Wir haben mehrere Banken, wo man nicht 25, sondern 5, 6 und sogar 6 1/2 Percent bekommt.

Wir haben einen Mäßigkeitsverein, aber nur an Fasttagen.

Wir haben einen Künstlerverein, der ist aber jetzt nicht zu Hause; denn die Kunst geht nach Brod.

Wir haben ein Theater, wo sogar vor einigen

„Krankheit verhindert“, von der Einladung noch keinen Gebrauch gemacht hat; ferner wird dort Prinz Albrecht, Chef der vierten Cavallerie-Division, erwartet und auch General v. Stosch kommt dahin. Es dürften vielleicht durchaus nicht die angenehmsten Dinge sein, welche diese Herren in Versailles zu hören bekommen werden.

Der „Nat. Ztg.“ schreibt man von dort unterm 28. December:

„Seit gestern ist in der Situation eine große Veränderung eingetreten, der Mont Valerien hat seine Arbeit eingestellt und fast auf allen feindlichen Forts herrscht Grabesstille. Dennoch vernahm man hier eine starke Kanonade, die aber wahrhafte Musik unserem Ohre war, da der Knoten endlich zerhauen und unsere Artillerie von ihrer Unthätigkeit erlöst ist. Ich muß meine gestern Ihnen gemeldete Mitteilung aufrichtig erhalten, nach welcher die regelrechte Beschießung der Forts mit dem ganzen Nachdruck am 30. oder 31., vielleicht in der Schloßernacht, ihren Anfang nehmen wird. Gestern sollte bereits das Vorspiel des gewaltigen Schauspiels in Scene gehen. Die Maas-Armee, das vierte Corps, die Garde und das zwölfte sächsische Armeecorps haben gestern Morgen den Befehl erhalten, die aufgeworfenen Werke und Verschanzungen, welche die Franzosen bei den Forts St. Denis, Aubervilliers, de l'Est und Rosny errichtet haben, in Grund und Boden zu schießen, damit das in einigen Tagen beginnende ordentliche Bombardement der Forts seine volle Wirkung thun kann.“ Am 26. December, telegrafirt man der „Indep.“ aus Paris, hat die mobilisirte Nationalgarde ein Bataillon Sachsen aus dem Parke von Mailson Blanche vertrieben.

Im Norden hat General Faiderbe am 31. v., also gleichzeitig mit der französischen Voire-Armee, seine Operationen wieder aufgenommen und ist in der Gegend von Arras auf seine Preußen gestoßen, obschon am Tage vorher der Oberst Wittich mit einem Streifcorps bei Souchez — 1 1/2 Meilen nördlich von Arras — erschienen war und 5 Officiere, 170 Mann gefangen haben will.

Im Südosten macht die französische Offensive immer größere Fortschritte. General Werber hatte im steten Rückzuge auf Vesoul bereits vorgestern Oray passirt Ihm zu Hilfe eilt General Bazin mit der 13. Division seines verzeitelten 7. Armeecorps, dürfte aber weder rechtzeitig, noch mit genügenden Kräften eintreffen. Durch die Entsendung Bastrow's ist die Armee des Prinzen Friedr. Carl in nachtheiliger Weise wieder geschwächt.

Nach dem Falle von Vesoul wird die 14. Division des 7. Corps verfügbar und wahrscheinlich zu denselben stoßen.

Man sieht aus Vorstehendem, daß die französischen Offensiv-Operationen in Fluss gerathen sind, und wir daher wieder an der Schwelle hochwichtiger Ereignisse stehen.

Einer Nachricht der „Nat. Ztg.“ aus Corbeil zu Folge, wohin das Corps von der Tanne zurückgezogen werden soll, ist dieses letztere von 32 000

Jahren Opem gegeben wurden, welches sich aber in neuester Zeit zur Übungsschule aufgeschwungen hat; eine Simultanenschule*).

Wir haben hier einen Hausherrn, der eine allr-neueste Erfindung gemacht hat; er verkauft nämlich: Wasser! nicht etwa Ködner von M. Farina, oder Selter-, sondern reines Brunnenwasser unter der Devise: „Gottes Segen bei Carl!“ oder so was.

Wir haben ein Conservatorium, wo man die Todten ruhen läßt; vidi Beethoven-Feter, kaum anders möglich; denn, wenn ein Kanakdiener 200 Gulden Besoldung hat und ein Professor 96 Gulden, so wissen wir nicht, ist da bloß das Verdienst oder die Kunst bezahlt.

Wir haben ein Theater-Orchester, welches mit jenem des Burgtheaters rivalisirt, rüchlich der Ouverture zu „Don Juan“; Pietät! Dann kommt: „Dichter und Bauer“; Localität; dann Ouverture zum „Totentanz“, von Emil Titt; Colligialität, sowie vor 20 Jahren; wer hier an Ausbauer zweifelt, der bleibt ein Zweifler. Wir haben trotz aufgehobenem Zunftwesen eine wahre Unzahl sogenannter Meister, u. zw. Sprachmeister, die die Sprache, welche sie lehren, selbst nicht sprechen können; mit wenigen Ausnahmen Musikmeister, welche eigentlich nur Schüler sind; Claviermeister, welche die große Bassgeige grazios spielen; Singmeister, welche als wahre Drum-bären glänzen; Tanz-, Turn- und Fechtmeister, die sind brav! im Monde nämlich.

Und — nachdem wir nicht zweifeln, daß das „Haben“ groß genug ist, wollen wir vom „Soll“ schweigen.

* Simultanische sollte gesagt sein.

Anm. des Seters.

auf 15.000 Mann zusammengezogen. Zur Ergänzung der Cadres werden 900 Mann dort erwartet, welche unter die Regimenter vertheilt werden sollen.

Die Nachricht in Betreff der Räumung von Dijon wird bestätigt. Die Bewegung im Osten, durch Gambetta's Anwesenheit in Lyon hervorgerufen, ist im Zuge, die Rhone-Armee rückt mit Benützung der Dänen gegen Besançon und Belfort, während sich Garibaldi gegen Dijon in Marsch setzt. Es galt daher, sich zu concentriren und an Besoul einen Stützpunkt zu nehmen und das Belagerungs-corps von Belfort zu decken. Wir hatten die Nothwendigkeit einer rückgängigen Bewegung längst betont, falls General Werber nicht in genügender Maße verstärkt werden kann.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Beau vom 22. December.

Laut Privatberichten aus Besançon, die in Bruntrut eingetroffen, bestätigt sich der Vormarsch eines circa 25.000 Mann starken französischen Truppen-corps über St. Hippolyte, Audincourt und Bourgoigne der Schweizer Grenze entlang auf Belfort zu, um diese Festung zu besetzen. In Folge dessen hält man eine Schlacht, in welcher, da auch die Generale v. Werder und v. Treslow Verstärkungen an sich gezogen haben, 50 bis 60.000 Mann engagirt sein dürften, in der Nähe der Schweizer Grenze bevorstehend.

Ein Correspondent der „Weser-Zeitung“ aus Chartres vom 26. v., macht folgende bezeichnende Bemerkung: „Vorgestern, gestern und heute marschirten die 17. und 22. Division zum Theile hier durch, in die Gegend von Menton, wo sie wohl nach ihren colossalen Anstrengungen einige Zeit der Ruhe zur Erholung und Restauration ihrer Bekleidung finden sollen. Ueberhaupt scheint man gegenüber der Voirearmee im Siegeslaufe vorläufig einmal Halt machen zu wollen, um sich zu concentriren, sofern uns die überaus mobile Kriegsführung der Republik Zeit dazu lassen wird denn das „Kämpfen und immer Kämpfen“ ist nicht nur die Parole Trochu's und der Regierungsmänner, sondern die Folge des belebigen Nationalitätsgefühls der ganzen Bevölkerung, das sie sich trotz aller sonstigen Demoralisation erhalten hat. Es ist die geforderte Abtretung der beiden Provinzen, die von der ganzen Nation als tiefe Schmach empfunden wird.“

Aus Darmstadt wird gemeldet: „Die heftigste Division ist nunmehr dem Verbanne des achten Armeecorps zugetheilt worden und wird, wie man vermutet, an den in südöstlicher Richtung von Orleans gegen die Armee Bourbaki's stattfindenden Operationen Theil nehmen.“

Aus Paris.

Einem uns zur Verfügung gestellten Ballonbriefe eines geborenen Arader, Herrn Ding, entnehmen wir, daß es dem Schreiber „trotz der neunzig Tage Belagerungszustand vollkommen gut geht“ daß es, „obgleich die Existenz in Paris ungemein theuer“ ist, demselben doch „an Nichts mangelt“ und daß alles Gerede von Noth „zum ardsten Theile erlogen ist“. Der Brief datirt vom 18. v. M. und ist seltsamer Weise außer der blauen republikanischen Marke per 20 Centimes, welche einen mit Lorbeer- und anderen Blättern, zwischen welche auch eine Taube sichtbar ist, bekränzten Frauenkopf zeigt, auch mit einer gelben Marke zu 40 Centimes, welche das Bildniß des Ex-Kaisers trägt, frankirt.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Berlin, 4. Jänner. Aus Versailles wird officiell gemeldet: Bismarck ist ernstlich erkrankt.

1200 Mann der Garibaldischen Freischaaaren wurden in die Schweiz gedrängt. Der Großherzog von Mecklenburg wird seines Commando's enthoben.

In Paris herrscht großes Glend und ist die Capitulation bevorstehend.

(Unseren geehrten Abonnenten in Arab in einem Extrablatt theilweise bereits mitgetheilt.)

Neueres.

Wien, 3. Jänner. Die „Oesterreich. Correspondenz“ meldet: Der Senatspräsident des obersten Gerichtshof's, Freiherr Szmonics, ist gestorben. — Graf Anton Szécsen begibt sich nach Eröffnung der Conferenz-Verhandlungen Mitte Jänner nach London.

Der „N. F. Pr.“ wird aus Havre telegrafirt: Ein Decret des Marineministers ordnet die Ausrüstung des Nordseegehwaders an, das vom Admiral Gueydon commandirt werden, aus 7 Panzer- und 6 Holzschiffen bestehen und sich in Cherbourg sammeln soll.

Auch soll unter Dieudonné ein aus 5 Panzer- und 2 gewöhnlichen Schiffen bestehendes Reservegehwader gebildet werden und sich in Brest in Bereitschaft setzen. Das Nordseegehwader nimmt Landungstruppen an Bord.

Prag, 3. Jänner. Im Turnauer Schulbezirk sind heute sämtliche Schulen geschlossen worden, weil den Lehrern aus der Bezirks-Schulcasse der Gehalt nicht ausbezahlt werden konnte.

Junobrunn, 3. Jänner. Der Kaiser ließ heute Morgens die Garnison Reube passiren, empfing sodann die Geheime Räte, Kammerer, Officierecorps, den Landesauschuß, die politischen Behörden, den Universitäts-senat, die Professoren und zahlreiche Deputationen unter letzteren zuerst die Deputationen der Verfassungstreuen der Städte und Märkte Tirols, geführt vom Haller Bürgermeister Rautenkranz, welche sehr huldvolle Aufnahme fand; schließlich ertheilte der Kaiser einzelnen Bittstellern Privataudienzen.

Berlin, 3. Jänner. (Officiell) Versailles, 2. d.: Die Verluste des 8. Corps am 23. December sind: 1 Officier und 79 Mann todt, 28 Officiere und 1598 Mann verwundet.

Saag, 3. Jänner. Das neue Cabinet ist bereits gebildet: Thorbecke, Inneres, Guericke, Aeußeres, Borno Krieg, Brock Marine.

Versailles, 2. Jänner. Die Krankheit Bismarck's ist bedenklich. Der Großherzog von Mecklenburg wird schwer krank gemeldet, weil die Commando-enthebung in sicherer Aussicht steht.

Havre, 3. Jänner. General Bettingeas übernahm das Commando der hiesigen Truppen. Er wurde enthusiastisch empfangen und versprach, zu siegen oder zu sterben.

Brest, 2. Jänner. Das francoamerikanische Kabel wird mit Zustimmung des Verwaltungsrathes seine Verbindungslinie in Nordeuropa für den Specialdienst Frankreichs hergeben, welches der Verbindung zwischen dem Norden und Westen entbehrt.

Bern, 3. Jänner. (Ueber Berlin.) Aus Bruntrut wird gemeldet: Am 1. d. wurde bei Abbervilliers und Croce gekämpft. Auf dem Rückzuge der Franzosen wurden 1200 Mann vom Corps Benguerel von schweizerischen Truppen gefangen genommen welche die Nacht hier zubrachten. Am 2. d. fand ein Zusammenstoß bei Delle statt. Näheres unbekannt. Die schweizerischen Truppen haben bei Boncour Stand.

London, 3. Jänner. Nachrichten der „Times“ aus guter Quelle lassen keinen Zweifel aufkommen über die demächst bevorstehende Capitulation von Paris.

London, 3. Jänner. Bismarck's Antwort auf die Reclamationen des britischen Cabinet's in der bei Duclair vorgefallenen Angelegenheit spricht über diesen Vorfalle ihr Bedauern aus und verspricht eine Untersuchung zur Befriedigung der gerechten Forderung.

Am tliche s

(Ernennungen.) Se. Majestät haben den Forstrath Carl Klippmann zum kön. ung. Sectionsrath und Klausenburger Güterdirector a. h. zu ernennen geruht.

Bei der Buchhaltung im Ministerium des Innern sind ernannt worden: Joh. Ronay zum Rechnungsrath, dann zu Rechnungsofficialen I. Classe Alois Jäger und Franz Dienzel II. Cl. Lad. Szenáffy und Béla Payer, endlich III. Cl. Stefan Tóth, Lukas Nimcsévits und Jos. Vida. — Der Justizminister hat den Wechselgerichtsnotär Sam. Szijártó zum Senatsnotär des obersten Gerichtshofes; den Finanzministerial-Conceptabjuncten Dion. Fantovich zum Conceptabjuncten des Cassationshofes und den Conceptabjuncten der I. Tafel Michael Dezsö zum Conceptabjuncten bei dem Pester I. Wechselgericht ernannt. — Bei der Klausenburger Güterdirection sind durch den Finanzminister ernannt worden: Sam. Schmel zum Secretär, Mich. Mangesius zum Kanzleiofficialen; ferner im Sprengel der Güterdirection Const. Fuchs zum Forstmeister, Wilhelm Binder, Béla Tiller und Josef Binder zu Oberförstern; Alois Agota und Joh. Szamecz zu Cassieren; Carl Arcz, Friedr. Kömer und Adolf Schilling er zu Controloren; Ant. Gollner und Ant. Heiber zu Magazinbeamten; Carl Psalz, Gustav Binder, Josef Krauß, Michael Székely, Geiza Legánhi, Gustav Wagner, Carl Petraschel, Rub. Sperlbauer, Fried. Leonhardt, Julius Göbbl, Gustav Konrád, Carl Szöcs, Ferd. Fliegl, Bath. Terbock, Ernst Pirlner, Rudolf Kapcsius, Mart. Relemen und Gustav Sped zu Förstern; Lad. Pellion, Carl Knöppler jun., Gustav Stengel, Josef Breckner und Carl Leonhardt zu Forstpracticanten. — Bei der Klausenburger Finanzdirection Wilh. Krauß zum Kanzlei-Officialen II. Cl., dann Andr. Csupák und Franz Fischer zu Kanzlei-Assistenten.

Generalcongregation des Arader Comitates.

Arad, 3. Jänner.

Vorsitzender: erster Vicegespan Herr Nagy Sandor.

Nach Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung wird vorerst die Wahl eines Schulsenats-Mitgliedes an Stelle des zurückgetretenen Komaru Miron vorgenommen und hiezu Vasarhelyi Laslo mit Acclamation erwählt.

Nun stellt Kocsanyi Josef den Antrag, Kristyory Lehel zum Honorar-Vicesiscal zu ernennen, was auch angenommen wird.

Dem in der gestrigen Sitzung gefassten Beschluß entsprechend, kommt nun der Antrag Kocsanyi's bezüglich der Wahlgiltigkeitsdauer der Gemeinde-Notäre zur Verhandlung, der eine längere Debatte hervorruft, an der sich Sankta Lajos, Drmos Peter, Kocsanyi Josef, Szathmar János, Jonefcu Lazar, Drmos Sandor und Tabajdi Karoly betheiligen; endlich wird beschlossen, im Sinne des Antrages eine Repräsentation an den Reichstag zu richten, und darin das Ansuchen zu stellen, daß die Wahl nicht auf 6 Jahre, sondern auf Lebensdauer erfolgen möge.

Das nun zur Verlesung gelangende Gesuch der zum Bau einer Eisenbahn von Arad nach Siegebin und von Arad nach Kornha constituirten Gesellschaft, um Unterstützung dieses Unternehmens von Seite des Comitats durch Beistellung der öffentlichen Arbeitskraft und durch Schotterlieferungen, gegen Bezahlung mittelst Actien, wird auf Antrag des Vorsitzenden dahin erledigt, daß die Stuhlrichterämter angewiesen werden, die Gemeinden über die Wichtigkeit dieser Bahn aufzuklären und dieselben zu den öffentlichen Arbeitsleistungen hiezu anzuweisen, da dies in ihrem eigenem Interesse liegt. Gleichzeitig wird unter dem Präsidium des ersten Vicegespans Nagy Sandor eine aus den Herren:

- Palfy Josef, Sankta Lajos, Baguba Bazul, Szöte Karoly, Barjashy Josef, Tabajdi Karoly, Tabajdi Antal, Jonefcu Lazar, Bonts Döme, Biro Imre jun. und Drmos Peter, Vasarhelyi Dezsö,

bestehende Commission erwählt, deren Aufgabe es sein wird, sich mit der Bahnbauleitung in steten Verkehr zu erhalten, um das Unternehmen fördern zu können. Ebenso wird beschlossen, die hiebei interessirten Nachbarcomitate zur Unterstützung dieser Bahnauten zu ersuchen und denselben auch den hierüber gefassten Beschluß zur Richtschnur mitzutheilen.

Der Commissionsbericht über die Vertheilung und Eintreibung der öffentlichen Arbeitsleistungen wird auf Antrag Tabajdi's der Eisenbahncommissions ausgesetzt, um dieselben den Bahnbau-Erfordernissen zu accommodiren; ebenso wird der Oberingenieur angewiesen, die Arbeitsleistungen festzustellen und sein Elaborat der Commission zu unterbreiten.

Im Anschluß hieran wird auf Antrag des Oberingenieurs Palfy Josef beschlossen, die Ablösung der Handarbeitstage von 40 auf 60 kr. zu erhöhen, die Fuhrwerkstage aber auf 2 fl. zu lassen, gegen die Säumigen mit aller Strenge vorzugehen und dieselben im Sinne des Gesetzes zu einer Geldstrafe in dreifacher Höhe ihres schuldigen Betrages zu verurtheilen, da es nur hiedurch möglich sein wird, dem Mißbrauch zu steuern, daß die Arbeiten nicht geleistet werden und die Rückstände eine so immense Höhe erreichen, wie dies bisher der Fall war, indem viele Gemeinden unter allerlei Vorwänden bereits seit drei Jahren nicht das geringste weder gearbeitet, noch gezahlt haben.

Der Bericht des ersten Vicegespans worin derselbe die Mittheilung macht, daß im Sinne des Ministerialintimates zur Deckung des Ausfalls im Comitatsbudget 8 Percent von dem Gehalt der Beamten in Abzug gebracht wurden, die aber durch verschiedene anderweitige gemachte Ersparnisse wieder ersetzt sind und demnach den Beamten der abgezogene Betrag angewiesen werden könnte wird zur Kenntniß genommen und beschlossen, eine Repräsentation an das Ministerium zu richten, um die Ausfolgung der Beträge bewerkstelligen zu dürfen.

Der nun zur Verlesung gelangende Bericht des ersten Vicegespans bezüglich der erfolgten Uebernahme des neuerbauten Comitatshauses, in welchem hervorgehoben wird, daß gegen die Bauausführung laut eines Protocolls der Collaudirungscommission keine Klage erhoben werden könne, da dieselbe eine durchwegs solide sei, gibt wieder Stoff zu einer längeren, mitunter sehr gereizten Debatte, insbesondere das durch den Vorsitzenden unterstützte Ansuchen des Baumeisters Herrn Anton Ziegler, ihm in Anbetracht, daß er bei dem Bau in Folge der Materialienvertheuerung 8000 fl. zugelegt, eine entsprechende Entschädigung zu bieten. Endlich wird beschlossen, da die Collaudirungscommission bei den Tischarbeiten einige

Mängel wahrgenommen, bis zur definitiven Uebernahme des neuen und Herstellung auch des älteren Gebäudes, damit es mit dem neuen symmetrisch sei, wofür bei 8000 fl. erforderlich sein werden, diese Angelegenheit in Schwere zu lassen; wenn dann alles in Ordnung besunden und von den noch erübrigten 11.000 fl. etwas verbleiben wird, dies dem Baumeister als Entschädigung auszufolgen, und soll der diesfällige Bericht der nächsten Generalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Hierauf kommt ein motivirter Bericht des Stuhlrichteramtes betreffs Errichtung eines Bezirksgerichts in Soborsin zur Verhandlung und wird beschlossen, eine Repräsentation an den Reichstag zu richten, daß, bei Aufrechterhaltung der bereits bestehenden Gerichte, aus Rücksicht auf die dortigen wichtigen Verkehrs- und Geschäftsverhältnisse, in Soborsin ein Bezirksgericht errichtet werden möge.

Der nun zur Verlesung gelangende Bericht über die Sicherstellung des Waisenvermögens im ganzen Comitate ruft wieder eine längere Debatte hervor. Endlich wird beschlossen, zur Hintanhaltung der bisher vorgekommenen Mißbräuche, daß nämlich großjährig gewordenen Waisen ihr Geld auch nach mehreren Jahren nicht erhalten konnten, bloß die Hälfte der einfließenden Waisengelder den Gemeinden zu Darlehenszwecken zu belassen, die andere Hälfte aber in der Comitatsparcassa fruchtbringend anzulegen, wo sie dann den Betreffenden jederzeit zur Verfügung gestellt werden können.

Nun kommt eine ganze Reihe meist untergeordneter, die innere Administration betreffender Berichte zur Verlesung, die sämmtlich zur Kenntniß genommen werden. Der Preis des Fleisches und Gebäudes bleibt im ganzen Comitate der bisherige.

Nachdem hierauf noch das Protocoll der gegenwärtigen Sitzung authentisirt wurde, wird diese und mit ihr die Generalcongregation um 2 Uhr geschlossen. Die nächste Congregation findet am 13 April statt.

Fortsetzung des Verzeichnisses

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 5. Jänner 1871 abgehaltenen Generalversammlung des städt. Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangten.

- 1. Berichte der Wirtschaftskommission über das Resultat verschiedener Licitationen und Minuendo-Licitationen.
2. Bericht derselben über die Herstellung einer zweiten Straße zum Bahnhof.
3. Bericht derselben über die Erhöhung des Fahrpreises auf der Straßenbahn.

Arad, 4. Jänner.

Die für heute bestimmt gewesene Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers konnte wegen ungenügender Anzahl der erschienenen Mitglieder nicht stattfinden, und wird dieselbe morgen Donnerstag den 5. Jänner l. J., Nachmittags 4 Uhr, abgehalten werden.

Einundzwanzigstes Verzeichniß

der für die unglücklichen, in Gefangenschaft gerathenen Franzosen eingegangenen milden Beiträge, und zwar haben gespendet folgende Herren und Damen:

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Includes Johanna Schulhof (5 fl.), Moriz Ransburg (9 fl.), Hugo Ransburg (1 fl.), Stefan Filz p.n.s. Beamter (2 fl.), Summe 17 fl.

Hiezu die ausgewiesenen 2235 17

Summe 2252 17
80 Francs in Gold, 2 Ducaten, 6 Silbergulden und 1 preußischen Silberthal.

Indem wir den edlen Wohlthätern für ihre Gaben im Namen der Humanität unsern wärmsten Dank hiermit aussprechen und um weitere milde Gaben herzlich bitten, ersuchen wir gleichzeitig edle Menschenfreunde, sich die Sammlung solcher Gaben angelegen sein zu lassen, zu welchem Zwecke wir bereit sind, gedruckte Subscriptionsbogen an solche Herren zu vertheilen, welche das Werk der Barmherzigkeit durch ein Sammeln milder Beiträge zu fördern wünschen.

Alle wie immer gearteten Beiträge werden sofort an das französische Consulat in Pest direct gesendet.

Alle jene geehrten Wohlthäter, welche uns Kleidungsstücke für die gefangenen Franzosen einzusenden beabsichtigen, werden dringend gebeten, uns dieselben, mit einem Verzeichniß versehen, derart verpackt zukommen zu lassen, damit die sofortige Versendung der Pakete veranlaßt werden könne.

Die Redaction der „Arader Zeitung“.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 4. Jänner. Von Neu-Arad ist uns heute eine von den Herren Adalbert Heinz und Georg Tuch veranstaltete Sammlung für die in deutsche Gefangenschaft gerathenen Franzosen im Betrage von dreihundert und zwanzig und fünf Gulden; ferner eine von Herrn Janoz Herskowitz in Zam veranstaltete Sammlung zu gleichem Zwecke im Betrage von zwanzig Gulden zugekommen. Indem wir vorläufig den Empfang dieser Beträge, welche sofort ihrer Bestimmung zugeführt wurden, mit innigem Dank bestätigen, werden wir nicht unterlassen, die Specialverzeichnisse morgen nachzutragen.

Das königl. ungar. Justizministerium hat an die Jurisdictionen Ungarns und Siebenbürgens ein Rescript folgenden Inhaltes gesendet: Die Bezirksvorstände werden aufgefordert, die Gerichtshöfe anzuweisen, daß sie in allen Fällen, wo ein dem Urlaubeistande angehöriger Honvéd einer criminalgerichtlichen Untersuchung unterzogen wird, die Einleitung der Untersuchung nebst der Art des Vorgehens längstens nach 8 Tagen vom Beginne der Protocollaufnahme, ferner das Resultat der Untersuchung ebenfalls innerhalb 8 Tagen nach dem Instandbetreten des Urtheiles dem betreffenden Bataillonscommando bekannt geben. In Fällen, wo sich das criminalgerichtliche Vorgehen auf die Mannschaft (vom Gemeinen bis zum Feldwebel) bezieht, ist über die Urtheilspublicacion bloß ein einfacher Bericht zu erstatten; beziehen sich indessen die Criminalproceße auf Officiere oder Parteien gleichen Ranges, so sind zugleich sämmtliche Proceßacten dem Urtheile beizufügen und dem Bataillonscommando zu übermitteln. Im Uebrigen haben aber auch dann sämmtliche Proceßacten dem Urtheile beigelegt zu werden, wenn vom Obercommando gegen im activen Dienste stehende Honvédofficiere oder Parteien gleichen Ranges bei den gewöhnlichen Strafgerichten die criminalgerichtliche Untersuchung angeordnet wurde.

Michael Horvath war jüngst in Wien, um im Archiv der ehemaligen k. ungarischen Hofkanzlei Forschungen in Betreff der Periode König Carl's III. anzustellen. Er machte zahlreiche interessante Notizen namhaft, welche der ungarische Unterrichtsminister, damit der Historiker sie mit größerer Bequemlichkeit benützen könne, nach Pest bringen ließ. Bei seinen Forschungen ist Horvath auch auf die hochinteressanten diplomatischen Originalberichte gestoßen, welche der Pfäfers Probst und Hantauer Abt Dominik Brenner, Franz Rákóczy's II. Gesandter am römischen Hof, am französischen Hof, an seinem Herrn gesendet hatte. Dieselben waren aus dem kaiserlichen geheimen Archiv in das der Hofkanzlei gelangt. Auch diese werden nach Pest gebracht und für die Academie copirt, damit die Sammlung der Rákóczy'schen Urkunden vollständig werde.

Alle ungarischen Stempelmarken, welche bisher über Bestellung des ungarischen Finanzministeriums in Wien gedruckt wurden, werden in neuerer Zeit in der königl. ungar. Staatsdruckerei in Ofen eben so schön angefertigt.

Verleihung des Heimatrechtes an Angehörige der Länder der ungarischen Krone. Der Minister des Innern hat aus Anlaß einer gestellten Anfrage, wie sich bei der Verleihung des Heimatrechtes an einen Staatsangehörigen der Länder der ungarischen Krone zu benehmen sei, nach einer mit dem ungarischen Ministerium des Innern gepflogenen Rücksprache nachstehendes eröffnet: „Der Grundsatz, daß nur österreichische Staatsbürger das Heimatrecht in einer Gemeinde des österreichischen Ländergebietes erwerben können, hat zur vollen Geltung zu kommen. Das zur Aufnahme eines Auswärtigen in den Verband einer österreichischen Gemeinde erforderliche österreichische Staatsbürgerrecht kann jedoch an ungarische Staatsangehörige nur unter vorheriger Nachweisung der Entlassung aus dem ungarischen Unterthanenverbande erfolgen. Welche Behörden in Ungarn zur Ausstellung solcher Entlassungsbescheinigungen berufen sind, darüber wird seinerzeit das weitere eröffnet werden. Da gegenwärtig auch die ungarische Regierung im Falle der Aufnahme eines diesseitigen Angehörigen in den ungarischen Staatsverband die Entlassung aus dem österreichischen Staatsverbande verlangt, so ist sich in solchen Fällen nach Weisung der Ministerialerkasse vom 3. Juni und 5. September 1868 zu benehmen, sohin haben sich die Bezirkshauptmannschaften, beziehungsweise die Landesbehörden auf die Erklärung zu beschränken, daß dem Austritte des Entlassungswerbers aus dem österreichischen Staatsverbande kein Hinderniß im Wege steht.“

Die Marine-Section des gemeinsamen Kriegesministeriums hat dem Verbtriebscommandanten im Wege des Osnabrück General-Commando's bekannt gegeben, daß Besuche der Schiffe oder Maschinenjungen-Aspiranten dem Hafen-Commando in Pola nur dann zuzulassen sind, wenn deren Eltern oder Vormünder die Gesuche um

Aufnahme vollständig instrukt haben. Diese Gesuche können entweder in deutscher oder italienischer Sprache verfaßt sein.

(Hermannstädter Lottoziehung im Jahre 1870.) Im abgelaufenen Jahre fanden in Hermannstadt wie alljährlich 26 Lottoziehungen von 14 zu 14 Tagen, immer am Mittwoch statt. Das Ergebnis dieser Ziehungen war folgendes: Viermal erschienen die Nummern 12 und 35; je dreimal die Nummern: 13, 15, 28, 43, 44, 56, 72, 81 und 85; je zweimal die Nummern: 1, 8, 11, 16, 25, 26, 30, 32, 33, 34, 36, 39, 40, 42, 45, 46, 47, 48, 49, 51, 57, 58, 60, 61, 66, 70, 73, 74, 78, 79 und 80; je einmal die Nummern: 2, 3, 4, 5, 10, 14, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 24, 31, 37, 38, 41, 50, 52, 53, 54, 55, 63, 64, 68, 69, 75, 76, 77, 83, 87, 88 und 89; gar nicht gezogen wurden die Nummern: 6, 7, 9, 19, 27, 29, 59, 62, 65, 67, 71, 82, 84, 86 und 90, unter denen die Nummern 6, 9, 71 und 86 auch im Jahre 1869 keinmal gezogen wurden.

Die bis zum vorigen Freitag in Graz eingegangenen milden Gaben für den Weihnachtsbaum der Waisen der gefallenen deutschen Soldaten im Betrage von 624 fl., mit dem eingegangenen Silbergelde umgefeselt in 336 Thaler 15 Sgr., wurden (durch Vermittlung der Steierischen Creditbank auf telegrafischem Wege) an die Königin Augusta nach Berlin übersendet. Professor Schwarz, der dies übernommen, erhielt vorgestern nachstehendes eigenhändiges Schreiben der Königin: „Mit wahrer Rührung habe ich die Weihnachtsgabe für die Waisen der gefallenen Krieger unseres tapferen deutschen Heeres empfangen, welche Sie im Vereine mit mehreren Ihrer Mitbürger gesammelt und mir zur Verwendung übersendet haben. Für alle diejenigen, welche an den Ereignissen dieser großen Zeit näher theilhaftig sind, ist es ganz besonders erhehend, zu sehen, wie überall, wohin die deutsche Zunge reicht, das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit sich in der schönsten Weise kundgibt. Die Bürger von Graz, welche zu dieser Gabe beigetragen haben, können versichert sein, daß dieselbe dankbar entgegengenommen und gut verwendet worden ist. Berlin, den 28. December 1870. Augusta m. p.“

(Internationaler medicinischer Congress.) Das in Florenz gewählte Executive-Comité für den dritten internationalen medicinischen Congress in Wien hat sich constituirt, und, wie die Wiener Med. Pr. meldet, Hofrath Professor Rokitanzky zum Präsidenten, die Professoren Duchek und Ritter v. Sigmund zu Vicepräsidenten, die Doctoren Benedikt und Schnitzler zu Secretären gewählt. Das Comité hat gleichzeitig beschlossen, zur Durchführung seiner ebenso ehrenvollen als schwierigen Aufgabe sich durch zahlreiche Kräfte aus allen medicinischen Classen des In- und Auslandes zu verstärken, und wird sich in dieser Beziehung zunächst an die ärztlichen Corporationen wenden, damit diese aus ihrer Mitte Delegirte wählen, welche dann im Vereine mit dem bereits bestehenden Executive-Comité die Vorarbeiten für den dritten internationalen medicinischen Congress ausführen würden.

Die jüngste Nummer der „Berliner Wespen“ enthält folgende „Warnung“ für Kriegscorrespondenten: „Wenn auf den Kriegsschauplatz du als Correspondent gehst, Sorge, daß du immer zu Nahe beim Regiment stehst. Gern verlegt der Franco-tirour Listig dir die Pässe, Ganz besonders fahndet er auf die deutsche Presse. Freilich, dem beliebten Pletsch ist's noch gut gegangen. Doch zwei Andre sind in Blisch immer noch gefangen. Kapitler fand es gar nicht so, Wilger's hofft' zu finden, Und jetzt sitzt er fest in Pan Ties in Kerkers Gräben. Ja, es wartet dem der Tod bei des Siegers Fahne, Kam davon mit knapper Noth auch der Herr Fontane. Doch zumal, Correspondent — Muß ich's dir noch sagen? — Schreibe nie, was irgend kann! Oben nicht behagen! Gar zu häufig ist — o weh! — Der Empfang ein trüber, Nimmt man nicht, wie Sallugré, Mit sich seinen Stieber. Boget, der mit scharfen Blick Pflegt' zu kritisiren, Ach, per Schuß sah'n wir zurück Schuß! ihn transportiren. Weil er fand an Friedrich Franz Etwas auszusagen, Ward er stracks unmöglich ganz Auf den Kriegsschauplatzen. Schreibe drum sein säuberlich Und bedenk' es immer: Unterg'ne Irren sich, Aber Hüften nimmer!“

Da die Eisenbahnen nicht mehr genügen, um den ungeheuren Bedarf an Munition, Kleidungsstücken und besonders Lebensmitteln für Menschen und Pferde für die 650,000 Mann deutscher Truppen, die sich gegenwärtig auf französischem Boden befinden, herbei zu schaffen, so sind jetzt große Wagencolonnen auf den Landstraßen dabei zu Hilfe genommen. So kommen wiederholt Wagenzüge von 150 bis 200 zweispänniger Wagen, welche direct

Häfer von Dresden und Leipzig zu den vor Paris stehenden Truppen bringen. Von Dresden bis Nancy fährt ein solcher Wagen 4 Wochen, von hier bis Versailles 14 Tage, so daß ca. sieben Wochen vergehen, bevor der Transport an Ort und Bestimmung angelangt ist. Welche ungeheure Kosten ein solcher Transport verursacht, kann man berechnen. Dabei wächst die Theuerung in Deutschland riesengroß und die Unzufriedenheit. Handel und Industrie stocken wegen Mangels an Verkehrsmitteln und in deutschen Bahnhöfen liegen riesige Waarenmengen, die theils verderben, theils gestohlen und verschleppt werden, weil keine Waggons da sind, sie weiter zu befördern.

Ein den „Dresdener Nachrichten“ mitgetheilte Feldpostbrief eines im Felde stehenden Sohnes der Inhaberin eines Dresdener Hotels erzählt folgende schreckliche Episode: „Im Reserve-Lieutenant Nicolai von der 7. Artillerie-Brigade sollte es bestimmt sein, einen, wenn auch schnellen, doch schrecklichen Tod zu erleiden. Eine 48pfündige Granate traf ihn mitten ins Herz, explodirte im Körper und riß ihn in zwei Stücke, und zwar wurde durch die Explosion die obere Hälfte seines Körpers in die Luft geschleudert und blieb in den Aesten eines nahestehenden Baumes hängen, während der untere Theil nicht weit davon auf der Erde liegen blieb.“

Nachdem Tinten und Tintenfaß, so wie die goldene Feder zur Unterzeichnung des Friedens-Instrumentes an den Bundeskanzler abgesandt sind, hat es eine Hamburger Dame unternommen, einen Tintenwischer der Exzellenz nach Versailles abzuschleppen und dafür ein Dank- und Annahmeschreiben des Grafen erhalten, worauf es wohl vor Allem abgesehen war. Es fehlt uns — wie das „Pr. Volksbl.“ hinzusetzt — nun nichts mehr weiter, als die letzte Kleinigkeit zu all' den sieben Sachen — der Friede.

(Seid verschlungen Millionen!) In der oft genannten Erbswürstfabrik zu Berlin wird mit dem Neujahr bereits die erste Million Würste fabricirt. Dabei muß noch besonders bemerkt werden, daß außer dieser Hauptfabrik noch mehrere Filialen derselben im norddeutschen Bunde existiren, welche gleichfalls nicht unbedeutende Quantitäten von Erbswürst in die hungerigen Mägen der preussischen Soldaten liefern.

Wie preussische Blätter melden, machen die französischen Gefangenen der Regierung wachsende Schwierigkeiten. Das Entweichen, namentlich der Officiere, nimmt überhand, und es sind die allerstrengsten Maßregeln zur Verhütung angeordnet worden. Aus der Festung Erfurt sind 31 Officiere durchgebrannt, von denen nur zwei wieder ergriffen worden sind.

Man schreibt aus Aulun, daß Thonet Commandant der orientalischen Guerilla, zum Tode verurtheilt wurde, weil er seinen Posten verlassen. Ueber die Bitten seiner Kameraden wurde die Execution aufgeschoben, und vorderhand nur die Degradation an ihm vollzogen. Letzter war von ergreifendem Einbrüche. Ein Soldatencordon umschloß den Platz, auf den Bäumen ringsum hatte die Jugend von Aulun sich postirt; im Centrum formirte die Guerilla ein Carre. Thonet erschien, geführt von Gendarmen. Eilige Ruhe herrschte in diesem Augenblick. Ein Greisler verlas das Todesurtheil sowie die Ausschließung des Strafvollzuges; ein zweiter erklärte im Namen der Republik, daß Thonet unwürdig sei, zu commandiren. Nun reißt man Letzterem die Knöpfe von der Tunika, die Borben von Aermeln und Kappi; er gibt seinen Degen hin, man zerbricht diesen, und wirft die Stücke auf die Erde. Einige Leute weinen, andere unterdrücken ihre Thränen. Nun muß Thonet, dessen Kleider Spuren der herabgerissenen Decorationen tragen, die Reihen aller, vier zu vier aufgestellten, Soldaten passiren. Hierauf begibt er sich in's Gefängniß zurück, wo ihn Gnade über der Tod erwartet. Damit ist die gräßliche Scene zu Ende.

Der General Renault starb im Hospital Pariboisère in Paris in den Armen seiner Schwester Marie und in Gegenwart seines Dieners und einer Krankenschwester, welche zur Administration der Hospitäler gehört. Als er sich dem Tode nahe fühlte, verlauste er nach seinem vertrauten Freunde, dem Doctor Eusco, der ihn zwei Tage früher operirt hatte. Bald trat der Doctor, von seinem Gehilfen und einigen Gläubigen der Medicin begleitet, in den Verbandssaal. — „Es freut mich, Sie zu sehen“, flüsterte der General. — „Leiden Sie stark?“ fragte der geschickte Operateur. — „Ja, viel!“ — „Mein braver Freund, nur noch etwas Geduld und Sie werden vollkommen geheilt sein.“ — „Ich hoffe nur noch auf Gott.“ — Nun schritt der Doctor, wie gewöhnlich zum Verbinden des Kranken; als dieser sich plötzlich aufsetzte und, die Augen in ungewöhnlicher Weise öffnend, ausrief: „Wie geht es? Sind wir vorgebrung'n? Wo sind meine Soldaten?“ — „Alles geht

auf's Beste“, beistete sich der Arzt zu erwidern, indem er ihn hat, sich niederzulegen. — „Ich kann nicht!“ rief der General mit starker Stimme. „Mein vorrätlicher Freund, ich werde sterben“, fuhr er fort. „Ach, warum ruft mich Gott zurück? Es ist zu früh... Sind wir verproviantirt?“ — In einem Winkel des Zimmers weinte der alte Diener heiße Thränen. Am Kopfende des Bettes lag die Schwester das Gebet der Sterbenden. Plötzlich, als Doctor Eusco gerade in die Ohren seines alten Freundes einige tröstende Worte flüsterte, erob der General die Arme und rief: „Es lebe Frankreich! Lob den Preuß...“ Er hatte nicht die Zeit, diesen Ausruß zu beendigen, sein Kopf fiel schwer auf das Kopfkissen zurück... er war tot.

(Nordamerika und Frankreich.) Der „Leipz. Btg.“ wird aus New-York geschrieben: Es dürfte von Interesse sein, Nachricht über die Lieferungen an Waffen und Munition, welche im gegenwärtigen Kriege von den Vereinigten Staaten nach Frankreich seither stattgefunden haben, zu erhalten. Ich bin in der Lage, Ihnen auf Grund amtlicher Nachweise darüber folgende Mittheilungen zugehen lassen zu können: Es wurden befördert von New-York nach Frankreich durch das Schiff „Vereire“, ausgelaufen 3. September, 2500 Feuergewehre, durch das Schiff „Lafayette“, ausgelaufen 20. September, 6000 Gewehre und 3 Millionen Patronen, durch die „Bille de Paris“, ausgelaufen 8. October, 90,000 Gewehre und 8 Millionen Patronen, durch die „St. Lawrence“, ausgelaufen 20. October, 60,000 Gewehre und 7 Millionen Patronen, durch die „Vereire“, ausgelaufen 29. October, 50,000 Gewehre und 9 Millionen Patronen, durch den „Avon“, ausgelaufen 2. November, 11,000 Büchspatronen, 2000 Pistolen und 5 Gattling-Batterien, durch den „Ontario“, ausgelaufen 7. November, 90,000 Gewehre, 18 Millionen Patronen und 55 Kanonen; im Ganzen durch die genannten Schiffe innerhalb der angegebenen Zeit von etwas mehr als 2 Monaten 378,500 Stück Flinten und Büchsen, 45 Millionen Patronen, 11,000 Büchspatronen, 55 Kanonen, 5 Gattling-Batterien und 2000 Pistolen. Wahrscheinlich sind außer diesen aber noch weitere Sendungen durch Schiffe erfolgt, welche nicht declarirt haben.

(Neutereien auf Sulischiffen.) Aus Batavia werden zwei neue Fälle von Neuterei auf Sulischiffen gemeldet. Am 10. October haben 200 chinesische Kulis an Bord der französischen Bark „Penelope“ sechs Tage nach der Abreise von Macao den Capitän und sämtliche europäische Mannschaft ermordet, mit Ausnahme von sechs Mann, die gezwungen haben, das Schiff nach einem Plage in der Nähe von Macao zurückzuführen. Am 21. October wurde das am 13. October von Macao mit 537 chinesischen Kulis abgelegte, unter der Flagge von San Salvador fahrende Schiff „Uncoah“ von den Kulis in Brand gesteckt. Ueber 400 der an Bord befindlichen Kulis sind umgekommen; das englische Schiff „Juanpore“ hat 112 derselben, die auf Trümmern des Schiffes trieben, aufgenommen und nach Java gebracht. Die europäische Besatzung des verbrannten Schiffes ist, nachdem sie fünf Tage lang auf der Insel Neptunus zugebracht hatte, durch das San-Salvador'sche Schiff „Fray Ventos“ aufgenommen und ebenfalls nach Java gebracht worden.

(Literarisches.) Der sechsen für 1871 erscheinende „Illustrirte Kalender und Novellen-Almanach“, herausgegeben von F. Menl-Dittmarsch, wird diesmal das Interesse der Lesewelt um so mehr erregen, als derselbe die neueste Original-Novelle des berühmten Verfassers „Der Ritter vom Geiß“, des „Zauberers von Rom“, von G. G. G. enthält. Wir begegnen dem geistvollen Schriftsteller in dieser Novelle auf einem von ihm bisher noch wenig cultivirten Felde, nämlich auf dem des Humors. „Der Wärmwolf“ heißt diese mit wunderbarer Geistesfertigkeit geschriebene, auf das tiefste historische Studium der Zeitverhältnisse basirte Erzählung. Hässlich plastisch treten die Charaktere und Figuren aus der Zeit Rudolfs und Mathias von Oesterreich vor das geistige Auge des Lesers. Doch wir verweisen denselben des Weiteren auf den Inhalt und bemerken nur noch, daß der Novellen-Almanach noch eine Vorgeschichte vom dem bekannten Volkschriftsteller M. Horn und eine historische Erzählung von F. Menl-Dittmarsch: „Das Mädchen von Carridfergus“ enthält. Die Ausstattung des Buches ist in Druck, Papier und Illustrationen wie immer geschmackvoll, die Farbendruck-Prämie sehr entsprechend.

Der Classiker-Verlag von Carl Prochaska in Leichen, wovon es sechsen ein höchst sauber und geschmackvoll ausgestattetes Heft mit Druck- und Formelproben zug. H. umfaßt gegenwärtig bereits drei Ausgaben von Schiller's, zwei von Goethe's und eine von Lessing's Werken. Die Preise dieser hübsch ausgestatteten, elegant ge-

Nro. 5. bundenen Schiller's Zhr., für den geb. literarische nischen, h und können legers un versagen In schienen: richt eines von E. öfter. G französisch an, zuletzt und eigene durch intertial wese Stempel fällt somit ober oberfi rechneten, teilischen fi Der den 5. deutsche josen in ein Entrée abhalten, eingeladen Arab, Die bank lau Staat piere, — Auch und Pri nach Ueber dingung Die Cassa gen 6%, lich Pla Pläge, ert Rohproduc Lauf all Börse zu Weß, Die Stimm stg, die Pre wegen des f gen Umfang segt. — Di fassen 12.40 Zur Verkäufe: 400 G a fl. 6.30; 86pfb. a fl. a fl. 6; 85pfb. a f 600 Str. 85 fl. 6; 200 a fl. 6.10; 83pfb. a spigbrantig; a fl. 5.40 p. Ufancet schlossen. R o g g

hundenen Ausgaben sind äußerst niedrig, 3 B. für Schiller's sämtliche Werke in 1 Band geb. 1 Thlr., für Goethe's sämtliche Werke in 6 Bänden geb. 4 Thlr. Es überrascht uns, eine derartige literarische Production aus einem kleinen, halb polnischen, halb deutschen Städtchen hervorgehen zu sehen und können wir dem unternehmenden Geist ihres Verlegers und Druckers unsere volle Anerkennung nicht verjagen.

In demselben Verlag ist ferner soeben erschienen: „Im Lager der Franzosen.“ Bericht eines Augenzeugen über den Krieg in Frankreich von C. Albani. Der pseudonyme Verfasser, ein österr. Generalstabs-Officier, verweilte im Gefolge französischer Hauptquartiere von Beginn des Kampfes an, zuletzt im cernirten Paris. Durch Fachkenntnisse und eigene scharfblickende Beobachtung, besonders aber durch interessantes, nicht allgemein zugänglich-s Material wesentlich unterstützt, trägt seine Darstellung den Stempel der Objectivität und Wahrheitsliebe, und fällt somit eine Lücke, die sich gegenüber den einseitigen oder oberflächlichen, auf den Siegesjubel der Masse berechneten, illustrierten Kriegsgeschichten jedem Unparteiischen fühlbar macht.

Aus dem Vereinsleben.

Arader Gesangsverein.

Der Arader Gesangsverein wird **Donnerstag den 5. Jänner l. J., zu Gunsten der in deutsche Gefangenen gerathenen Franzosen in Bauer's Restauration-Localitäten** gegen ein Entrée von 40 kr. eine

Liedertafel

abhalten, wozu das pl. t. Publicum hiemit höflich eingeladen wird.

Arad, 2. Jänner 1871.

Das Gesangsvereins-Präsidium.

Arader Lloyd.

Die Arader Handels und Gewerbebank kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Post-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Die Arader Comitats-Spar-Cassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimeffen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Borschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Wetz, 2. Jänner. Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen bleibt anhaltend günstig, die Preise fest, der Verkehr hatte aber heute wegen des schwachen Angebotes nur einen sehr mäßigen Umfang. — Es wurden circa 20.000 Etr. abgesetzt. — Die uns bekannt gewordenen Verkäufe umfassen 12.400 Etr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

400 Etr. 88pfd. a fl. 6.30; 200 Etr. 87pfd. a fl. 6.30; 600 Etr. 86pfd. a fl. 6.20; 400 Etr. 86pfd. a fl. 6.15; 200 Etr. 86pfd. mindere Qualität a fl. 6; 300 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.10; 400 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.10; 1500 Etr. 85pfd. a fl. 6.12 1/2; 600 Etr. 85pfd. a fl. 6.12 1/2; 500 Etr. 85pfd. a fl. 6.05; 200 Etr. 85pfd. a fl. 6; 400 Etr. 86pfd. a fl. 6; 200 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 6; 4000 Etr. 84pfd. a fl. 6.10; 400 Etr. 84pfd. a fl. 5.90; 1200 Etr. 83 1/2 pfd. a fl. 5.90; 300 Etr. 83pfd. a fl. 5.55, spitzbrantig; Alles pr. drei Monate. 600 Etr. 83pfd. a fl. 5.40 pr. Cassa.

Ufanceweizen per Frühjahr mit fl. 5.40 geschlossen.

Roggen behauptet. — Begeben wurden: 400

Mtg 79—81pfd. a fl. 3.55; 500 Mtg. 78—80pfd. a fl. 3.47 1/2. Weides pr. Cassa.

Von Gerste wurden 1000 Mtg. pr. 72 Pfd. a fl. 2 55 verkauft.

Hafers etwas fester. — Begeben wurden: 800 Mtg. per 50 Pfd. a fl. 2.30; 600 Mtg. per 50 Pfd. a fl. 2.30; 2000 Mtg. pr. 50 Pfd. a fl. 2.25.

Von Mais wurden 500 Etr. alter a fl. 4 verkauft.

Wien, 3. Jänner. (Getreideverke hr.) Das Geschäft ist in allen Gattungen fest, namentlich hoben sich Weizen und Korn in Folge größerer Ankäufe aus Böhmen. Verkauf wurden: 2000 Cenner Weizen, 84pfd., ab Franz-Josefsbahn fl. 6.20; Februar-Lieferung gleicher Qualität fl. 6.30. — Korn, 79—80pfd., ab Florisdorf fl. 3.87; 4000 Mtg. 80 bis 81pfd. ab Debreczin a fl. 3.25. — Hafer fl. 5.10 per Wiener Centne. ab Maglensdorf. Frühjahr ab Raab fl. 2.27 1/2 — Bohnen fl. 5.45.

Wiener Börse vom 3. Jänner. Die günstigere Stimmung, welche bereits an der gestrigen Abendbörse herrschte und lediglich durch die „Times“-Depesche zurückgedrängt wurde, gelangte an der heutigen Vorbörse, unterstützt durch höheren Frankfurter Notirungen, zum theilweisen Durchbrüche. Der Verkehr bewegte sich nichtsbestoweniger nur in engsten Dimensionen.

Creditactien mit 246.40 beginnend, gingen bis 246.75, Anglo-Bank-Actien von 192.50 bis 193.20, Actien der Unionbank stagnirten bei 227.

Vombarden varirten zwischen 180.30 und 180.50, Carl-Ludwigbahn hielten die Notiz von 239 1/2 aufrecht. Von anderen Eisenbahnwerthen waren Staatsbahn bis 379 1/2, Oesterreichische Nordwestbahn bis 196 in Nachfrage.

Berzinsliche Fonds und Valuten unverändert. Napoleonsd'or 9.97.

Um halb 12 Uhr notirten:

Creditactien 246.70, Anglo-Bank-Actien 193.10.

Die Mittagbörse verkehrte in den leitenden Speculations-Papieren auf den Curfen der Vorbörse. Eine starke Nachfrage zeigte sich nach Actien des Bankvereins, die bis 205 1/2 stiegen und nach Actien der Waffenfabriks-Gesellschaft, welche bis 125 1/2 gehoben wurden.

Berzinsliche Fonds eine Kleinigkeit besser, Papier-Rente 57.

Zur Erklärungzeit notirten:

Creditactien 246.80, Anglo-Bank-Actien 192.80

(Schluss-Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 247, Anglo-Bank 193.60, Unionbank 227.75, Napoleonsd'or 9.96 1/2, Waffenfabriks-Actien 127.

(Creditlose.) Bei der am 2. Jänner 1871 in Gegenwart zweier l. l. Notäre vorgenommenen 51. Verlosung des Prämien-Anlehens der l. l. priv. Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe per 42 Millionen Gulden Oesterreichischer Währung wurden nachstehende 16 Serien gezogen, und zwar: Nr. 1109 1276 1365 1375 1652 1803 1851 2373 2679 2937 3376 3558 3713 3833 4086 und 4153. Aus den obigen verlosten 16 Serien wurden nachstehende 50 Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Oesterreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf S. 2373 Nr. 48, der zweite Treffer mit 40.000 fl. auf S. 2937 Nr. 72 und der dritte Treffer mit 20.000 fl. auf S. 3833 Nr. 22; ferner gewinnen je 5000 fl. S. 3558 Nr. 25 und 64, je 2000 fl. S. 2373 Nr. 34 und S. 4086 Nr. 84, weiteres gewinnen je 1500 fl. S. 1109 Nr. 44, S. 3376 Nr. 15 und S. 4086 Nr. 5, je 1000 fl. S. 1276 Nr. 15, S. 1652 Nr. 66, S. 1803 Nr. 94, S. 2679 Nr. 13, 31 und 32, S. 2937 Nr. 32 und S. 3713 Nr. 99, und endlich gewinnen je 400 fl.: S. 1109 Nr. 12 und 91, S. 1276 Nr. 6 und 69, S. 1365 Nr. 15 und 61, S. 1375 Nr. 28, S. 1652 Nr. 5, S. 1803 Nr. 152 3 33 39 68 86 91 und 100, S. 1851 Nr. 21, S. 2679 Nr. 5 19 33 und 87, S. 2937 Nr. 1 und 92, S. 3376 Nr. 18 60 und 75, S. 3558 Nr. 33 67 und 97, S. 3713 Nr. 46 und S. 4086 Nr. 50 und 100. Auf alle übrigen in den obigen verlosten 16 Serien enthaltenen 1550 Nummern der Prämiencheine entfällt der geringste Gewinn von je 180 fl. De. W. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt sechs Monate nach der Ziehung, das ist vom 1. Juli 1871 angefangen, bei der Hauptcassa der l. l. priv. Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Stadt, Am Hof Nr. 6. Die nächste Verlosung dieses Prämien-Anlehens findet am 1. April 1871 statt.

Verkehrs-Ausweis
der Arader Gewerbe- und Volksbank
pro December 1870.

Escompte-Geschäft.

a) Bankwechsel.

Portefeuillestand am 30/11	90,069 22	fl. kr.
Escomptirt im December	139 213 65	
	229 282 87	
Eingelöste u. reescomptirte		
Wechsel	122,335 13	
Stand am 31. Dec.		106,947 74

b) Creditwechsel.

Portefeuille-Stand am 30/11	72 980 —	
Escomptirte im December	25,560 —	
	98,030 —	
Eingelöste Creditwechsel	24,330 —	
Stand am 31. December		73,700 —

Einlagen.

a) Sp. cassa Einlagen.

Stand am 30. Nov.	82,331 46	
Einlagen im December	73 555 40	
	155,886 86	
Rückzahlungen im Dec.	13 523 26	
Stand per December		142,363 60

b) Conto Corrent-Einlagen.

Stand am 30. Nov.	11,111 53	
Einlagen im December	19,000 —	
	30,111 53	
Rückzahlungen im Dec.	16,600 —	
Stand per December		13,511 53
Einlagen-Stand zusammen		155,875 13

Effecten-Vorschüsse.

Stand am 30. Nov.	15 218 —	
Ertheilte Vorschüsse im Dec.	2,400 —	
	17,618 —	
Rückzahlungen im Dec.	— 310 —	
Stand per December		17,308 —

Sicherstellungsfond.

Stand am 30. Nov.	4,964 50	
Einzahlungen im December	205 —	
Stand per December		5,173 50

Cassa-Bewegung.

Cassa-Stand am 30. Nov.	11,679 74	
Einnahmen im December	192 310 47	
	203,990 21	
Ausgaben im December	175 487 44	
Cassastand per December		28,508 77
Gesamt-Reservement im December		507,111

Arad, 1. Jänner 1871.

Samstag den 7. Jänner 1871
wird im großen Saale des Hotels
„zum weißen Kreuz“
ein glänzender
MASKENBALL
verbunden mit einer
Tanzunterhaltung
abgehalten,
dessen Reinertragniß zu Gunsten der französischen Kriegsgefangenen verwendet wird.
Zur Bequemlichkeit des pl. t. Publicums wird im Hotel „zum weißen Kreuz“ eine reiche Garderobe ganz neu angelommener Masken-Anzüge aufgestellt, zu dessen Gebrauche höflich eingeladen wird.
Anfang 8 Uhr. — Entrée 1 fl.
Eintrittskarten sind in den meisten hiesigen Handlungen, so auch Abends an der Cassa zu bekommen.
Gallerie-Sitze werden bei Herrn Mathias B a s, die I. Reihe zu 5 fl. und die II. Reihe zu 2 fl. ausgegeben.

Das Comité.

Theater.

Donnerstag den 5. Jänner l. J.,
zum zweitenmal:
Takarodó után.
(Nach dem Zapfenstreich.)
Komische Operette in 1 Act, von Offenbach.
Vorher:
Austreten des Frls. Hermine Söllnus.
Tűz a zárdában.
(Feuer im Pensionat.)
Capitäl in 1 Act.

Konkurrenz der Fester Börse vom 3. Jänner.

Table listing various stocks and bonds with columns for 'Geld' and 'Waare' prices.

Table listing various stocks and bonds with columns for 'Geld' and 'Waare' prices.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. Jänner

Table showing closing prices for various securities.

Table listing various stocks and bonds with columns for 'Geld' and 'Waare' prices.

5% Grundentlastungs-Obligationen

Table listing 5% ground relief obligations.

Table listing various stocks and bonds with columns for 'Geld' and 'Waare' prices.

Pfandbriefe

Table listing mortgage bonds.

Table listing various stocks and bonds with columns for 'Geld' and 'Waare' prices.

Valuten

Table listing exchange rates for various currencies.

Eisenbahn-Fahrten

Table listing train schedules for various lines.

Eisenbahn-Fahrten

Table listing train schedules for various lines.

Eisenbahn-Fahrten

Table listing train schedules for various lines.

Eisenbahn-Fahrten

Table listing train schedules for various lines.

Eisenbahn-Fahrten

Table listing train schedules for various lines.

Gerettet

Novelle von Andre Hugo. 5. Fälschung. (Fortsetzung)

Gerettet

Novelle von Andre Hugo. 5. Fälschung. (Fortsetzung)

Gerettet

Novelle von Andre Hugo. 5. Fälschung. (Fortsetzung)

Gerettet

Novelle von Andre Hugo. 5. Fälschung. (Fortsetzung)

Gerettet

Novelle von Andre Hugo. 5. Fälschung. (Fortsetzung)

Meinung, übergezogen würden sie von sich in der gefommenen Formation der der auf; stärker die Anzeich brach es m folgten wie die Herzen mes mit A ler Lichtblö schlag mit im Na de Alle Q die Fenster Unrecht ve zeln: Feuer Auf dem Me dieselben be Es ha hätte Ma sam als Cr Thurmes d wie gesehen Helene als der dem ternde Sch Feuerstelle St. Elmse möhlich; d den Blick v versuchte di plag zu erk der zu der Rollen nich „Herr rief sie auf Plage in de Feuer“ schri Mit de stürzte sie i Anne noch Thurm brenn Altum, vor Angeredete mochten un halten zu h lene rang e ren Blick de Traume er beginnen sol Die al inengefunken „Rette Kurz e und trug sie tönien die beiden vers gleich darauf Thüre. Hele reicht, als dem sie Hofe Zeit w seine Lage er „Suffa es w brüllte er m den Thurm, brach, „Fe .. Wo i .. Hier is Wie w in immer sch können lieg. Helene Vater, schon brennt Dich!“ schrie mer nicht u segen. Ohne si mern, rief er es? „Suffa Teufelsfrägen Helene an dem An Vorhaben ab unterließ auch Wagnisfänger

Meinung, daß das Gewitter gnädig über ihnen vorübergezogen sei. Hätten sie auf dem Thurme gestanden, würden sie wohl anderer Meinung geworden sein.

Von hier aus konnte man nämlich bemerken, wie sich in derselben Richtung, aus der das erste Gewitter gekommen war, ein neues zusammenzog. Schon ballten sich wieder neue Wolkenmassen zu drohenden Formationen; das Gewitter eilte im Windelauf wieder der erschreckten Stadt zu.

Katzenstrolch flog der Regen auf die noch nassen Dächer auf; stärker grollte der Donner, schneller hausten sich die Anzeichen des näher kommenden Gewitters. Jetzt brach es mit erneuter Heftigkeit los. Blitz und Schlag folgten wieder in kurzen Zeiträumen aufeinander, daß die Herzen der Bewohner der Stadt und des Thurmes mit Angst erfüllt wurden. Da erhob sich ein großer Lichtblitz die tiefe Nacht, ein furchtbarer Donnererschlag mit einem schrecklich klingendem Gepirrsel folgte im Nu demselben, daß die Häusermassen erbeben.

Alle Bewohner eilten in banger Erwartung an die Fenster oder aus den Häusern, da man nicht mit Unrecht vermuthete, der Blitz habe eingeschlagen. Einzelne Feuerwehrlente eilten ihren Sammelpunkten zu. Auf dem Marktplatz vor dem St. Jacobsthorne eilten die Meisten, weil hier der Hauptammelpunkt für dieselben bei einem losbrechenden Gewitter war.

Es hatte wohl nicht eingeschlagen, denn sonst hätte man wohl die Sturmglocke vernommen. Gleichsam als Ersatz dafür zeigte sich auf der Spitze des Thurmes das Allen bekannte St. Elmsfeuer in noch nie gesehener Pracht.

Helene war ebenfalls auf die Gallerie geeilt, als der den Thurm bis in seine Grundvesten erschütternde Schlag vorüber war, um nach der etwaigen Feuerstelle auszulugen. Sie bemerkte ebenfalls das St. Elmsfeuer. Heute blendete es nicht so, wie gewöhnlich; der Schein war etwas rötlich. Sie wandte den Blick von dem Lichte weg über die Stadt und versuchte die dunkle Menschenmasse auf dem Marktplatz zu erkennen. Es gelang ihr nicht. Sie blickte wieder zu der Spitze des Thurmes. Was war das? Rollten nicht Feuerfunken herab?

„Herr Gott im Himmel! der Blitz hat gezündet“, rief sie auf der Gallerie, während das Volk auf dem Platze in der Tiefe wie aus einer Kehle „Feuer! — Feuer!“ schrie.

Mit dem Rufe: „Rettet Euch — rettet Euch!“, stürzte sie in das Thürmerstübchen, in dem die alte Anne noch auf ihrem Stuhle vor dem Bette saß. „Der Thurm brennt; der Blitz hat gezündet!“ rief sie der Alten, vor Schreck heftig zitternden ins Ohr. Die Angeredete sprang auf, so gut es die alten Beine vermochten und neue Spannkraft in diesem Augenblicke erhalten zu haben schienen, und eilte nach der Thür. Helene rang einen Augenblick die Hände, als sie den festeren Blick des Thürmewächters gewahrte, der aus seinem Traume erwacht war und nicht recht wußte, was er beginnen sollte. „Wer rettet ihn?“ rief sie verzweifelt.

Die alte Anne war auf der Thürschwelle zusammengesenken.

„Rette mich!“ flehte sie zu dem Mädchen.

Kurz entschlossen bot sie der alten ihren Rücken und trug sie zur Treppe hinab. Von unten herauf ertönten die Anschläge der Feuerwehrlente, welche die beiden verschlossenen Zugangsthüren sprengten, und gleich darauf das Krachen der zusammenbrechenden Thüre. Helene hatte kaum die Hälfte der Treppe erreicht, als ihr ein Feuerwehrlente entgegen kam, in dem sie Hofmann erkannte. Er nahm ihr die Last ab.

Jetzt war auch der Thürmer erwacht und hatte seine Lage erkannt.

„Huffa! Hi — ho! . . . Teufelsfragen . . . auf es wird helle . . . Feuer — Feuer! . . .“ brüllte er mit Ausbietung aller seiner Stimmittel in den Thurm, daß sich das Echo an den alten Wänden brach. „Feuer — Feuer! . . . Wo ist der Strang! . . . Wo ist der Strang! . . . Feuer! . . . Halt! . . . Hier ist der Strang! . . .“

Wie wahnwitzig zerrte er an dem herabhängenden Seile der Sturmglocke, die, einmal in Bewegung gesetzt, in immer schnellerem Tempo ihren grellen Beckruf ertönen ließ.

Helene eilte wieder hinauf zur Thürmerwohnung. Vater, um Gottes Barmherzigkeit Willen! komm, schon brennt der Glockenstuhl! Rette Dich — rette Dich!“ schrie sie dem Thürmer ins Ohr, der noch immer nicht nachließ, die Sturmglocke in Bewegung zu setzen.

Ohne sich um Helene und ihre Bitten zu kümmern, rief er jetzt, nach der Tiefe gewendet:

„Huffa . . . Bruder Ferdinand! . . . Hörst Du es? . . . Dein Grabgeläute! . . . Fort! weg ihr Teufelsfragen!“

Helene zerrte mit Ausbietung aller ihrer Kräfte an dem Arme des Thürmers, ohne ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Einige Feuerwehrlente waren unterdeß auch oben angelangt und versuchten den Wahnwitzigen von dem Seile zu reißen. Ohne Erfolg.

Da zehnte mit einem kräftigen Zuge das Seil eines Feuerwehrlentes das Seil oberhalb der Hände des Thürmers, daß er es nicht mehr zu erreichen vermochte. Es schien ihn zur Besinnung gebracht zu haben. Er klammerte sich an die Arme Helene's an, nachdem er einen der Feuerwehrlente, welcher ihn mit hinabfahren wollte, mit ziemlich kräftigem Stoße von sich geschleudert hatte, und eilte mit ihr zur Treppe hinab. Die Glocke regte ihre Sturmschläge noch immer fort, daß sich der Schall auf eine grauenerregende Weise an den Wänden brach und nicht wenig zu der herbeiziehenden Verwirrung beitrug.

Als der Thürmer bei der Stelle angekommen war, die als Ausgangspunkt zur Tiefe bereits bekannt ist, wandte er sich aus dem Arm seiner Tochter. Er tastete an der Wand umher und suchte den Ring zu finden, der sich hier an dieser Stelle befinden magte. Er fand ihn nicht.

„Ferdinand!“ brüllte er in die Tiefe hinab. „Wo bist Du? . . . Wo sind die Junceln? . . . Wo ist der Ring?“

Er taumelte wieder zurück nach der Wand, um den Ring aufzufinden. Wieder ohne Erfolg.

Jetzt bog er den Oberkörper über das Geländer, das unter diesem Drucke nachzugeben schien, ohne auf die Bemühungen Helene's, die von einem Feuerwehrlente unterstützt, den Wahnwitzigen von dem Geländer wegzubringen, zu achten.

„Ferdinand!“ schrie er hinunter. „Ferdinand! . . . Hörst Du mich nicht? . . . Ich will zu Dir! . . . Willst Du mich nicht! . . . Doch . . .“

Ein Krach und gleich darauf ein dumpfer Fall benetzten die Auslassungen des Thürmewächters. Das morsche Geländer hatte nachgegeben und den alten Thürmer mit sich in die Tiefe genommen.

Helene hatte noch Fassung genug, um sich nach der Wand zu biegen. Sie sank in Ohnmacht.

Als sie erwachte, befand sie sich bereits auf dem Marktplatz vor dem brennenden Thurm. Die frische Luft und die angewandten Mittel hatten die Ohnmachtige schnell wieder zum Bewußtsein gebracht.

„Wo bin ich?“ fragte sie, sich betroffen umsehend.

„In meinen Armen, Helene!“ sagte eine bekannte Stimme zu ihr.

„Ach Du bist es, Carl!“ sagte sie mit leiser Stimme. „Wie bin ich denn hierhergekommen?“ fragte sie entsetzt, als sie den brennenden Thurm vor sich sah. In diesem Augenblicke schien auch ein Gedanke ihr Hirn zu durchzucken. „Herr Gott im Himmel! . . . die Junceln!“ tönte es von ihren Lippen.

Mit kräftigem Rucke hatte sie sich aus den Armen ihres Bräutigams gelöst, und nach wenig Augenblicken befand sie sich vor dem Eingange des Thurmes. Ein in der Nähe sich aufhaltender Feuerwehrlente wollte die Wahnwitzige, denn als solche mußte sie ihm vorkommen — zurückhalten und von ihrem waghalsigen Vorhaben abbringen, da kein Feuerwehrlente die Treppe zu betreten wagte. Vergebens. Wie ein schnelles Reh eilte sie an ihr vorbei nach der Höhe.

Durch die Stadt tönten in langgezogenen Hornstößen die Feuerstingale der Löschmannschaften; Spritzen und Wasserzubringer fuhren ab und zu; dazwischen tönten die dumpfen Beckrufe der großen Kirchenglocken von den übrigen Thürmen der Stadt. Auf dem Marktplatz stand die zahlreich versammelte Feuerwehrlente ohnmächtig dem entsetzten Elemente gegenüber, denn selbst die besten Spritzen vermochten ihr Wasser kaum bis zur Hälfte des Thurmes zu bringen. Die Nachbargebäude waren auch zu niedrig, um von ihnen aus durch in die Höhe gezogene Wasser-schläuche dem Feuer beikommen zu können.

Man war deshalb nur darauf bedacht die umliegenden Häuser vor der bald zusammenbrechenden Thurmspitze zu schützen, die jeden Augenblick herabzustürzen drohte. Jetzt neigte sich langsam der obere Theil der Thurmspitze nach vorn. Dem entscheidenden Moment mit Wangen entgegengehend, harrete die Menge fast lautlos der Catastrophe; nur einzelne Worte stärkerte man einander zu. Alles blickte, als sich ein Krachen in der Höhe vernehmen ließ, nach dem Thurm. Nichts als Läuten der Glocken in den benachbarten Drißschaften und der gelende Pfiff des eben ankommenden Nachtzuges unterbrach die eingetretene Stille. Die Spitze neigte sich mehr und mehr; kurz über dem Stübchen Bruno's brach sie ab, so daß nur ein kleiner Theil derselben den Weg nach dem Marktplatz suchte und bei dieser Gelegenheit das Blumenbeet vor dem Fenster des Stübchens mit fortnahm. Die beiden starken, eisernen Arme, welche dasselbe getragen hatten, starrten, ihrer Last beraubt, von dem Thurm ab und markirten sich durch das sie umgebende Feuer deutlich für die Untenstehenden.

Das Blumenbeet mit der Thurmspitze hatte kaum den Boden erreicht, als ein gellender Hilferuf die Luft durchschnitt. Alles blickte nach der Höhe.

In dem Fenster an dem das Blumenbeet befestigt gewesen war, erschien Helene mit ringenden Händen.

„Hilfe — Hilfe“, gelte ihr Schrei durch die Nachtluft.

Der Commandant der Feuerwehrlente sprang auf den Packwagen; das Fort des Signallisten ließ den Ordnungsruf ertönen.

Nur das Klüstern der Flammen, die soeben den Glockenstuhl ergriff hatten, unterbrach die bange Stille, die dem Signale folgte.

„Ist die Treppe nicht mehr?“ schrie er durch das Sprachrohr.

„Ja!“ tönte es herunter. „Aber sie brennt! Barmherziger Gott, helft mir — ich verbrenne! Hilfe! Hilfe!“

Einige der Waghalsigsten kletterten über die Trümmer der herabgefallenen Thurmspitze, um den Ausgang zur Treppe zu gewinnen. Sie erreichten sie auch, sahen jedoch, wie sie einen Theil derselben ersteigen, das Maßlose ihres Beginns ein, da der mittlere und obere Theil bereits in hellen Flammen aufloderte und lehrten unverrichteter Sache zu dem Commandanten zurück, um es ihm zu melden.

Unterdeß hatten mehrere Andere sich bemüht, der Unglücklichen ein Seil zuzuworfen. Vergebens! Die Höhe des Thurmes war zu beträchtlich und ihre Kräfte zu schwach, um das Seil in die gewünschte Höhe zu bringen.

Helene war und blieb dem Feuertode Preis gegeben.

Während die anwesende Menge in angstvoller Spannung dem Ausgange dieses herzerreißenden Schauspielts harrete, bränzte sich ein Unbekannter durch den dichten Volkshaufen und durch die Reihen der Feuerwehrlente bis zu dem Commandanten.

„Was wollen Sie?“ rief ihm der Commandant entgegen.

„Herr, kann ich einen Steigeranzug und einige Kletterleinen ergolten?“ fragte er mit fliegendem Athem den Commandanten.

„Wozu mein Herr?“

„Ich will das Mädchen retten!“

„Sie?“

„Ja, ich!“

Es ist fruchtlos, Herr. Meine waghalsigsten Steiger haben den Plan aufgegeben!“

„Ich will aber das Mädchen retten! Ich frage Sie zum letzten Male, wollen Sie mir das Erbetene geben oder nicht?“

„Sehr gern, Herr. Ich wollte Sie nur auf das Unmögliche oder Ausführbarkeit aufmerksam machen!“

„Das ist meine Sache! Wollen Sie?“

„Gewiß, Einen Steigeranzug und die vier großen Kletterleinen von dem zweiten Packwagen!“ rief der Commandant den ihm zunächst Stehenden zu.

Das Gewünschte war bald herbeigeschafft.

Der Fremde entledigte sich seines Ueberziehers und seiner Kopfbedeckung und legte sie auf den Packwagen. Mit der Fertigkeit eines vollständig Eingeweihten hatte er sich binnen wenigen Augenblicken die Steigerkutte mit dem breiten Gurt übergeworfen, die gebracht keinen gelöst und aneinander geknüpft. Er blickte nach dem Thurm und dann auf die daliegenden Leinen.

„Noch eine Leine — womöglich eine stärkere!“ sagte er in befehlendem Tone.

Ein Feuerwehrlente, der eben herbeigekommen war und den Fremden angeblickt hatte, murmelte ein leises „Verdammt! Nun ist Alles verloren!“ zwischen den Zähnen. Die übrigen Worte verloren sich bei dem Wegeilen desselben. Er brachte eine der stärksten Kletterleinen zurück. Auch diese knüpfte der Fremde an, schlang dann die auf diese Weise zusammengeknüpften Leinen auf eine eigenthümliche Art zusammen, welche den umherstehenden Feuerwehrlenten neu war, und rüg den gelegten Ring mit Hilfe des sich neben ihm so geschäftig zeigenden Feuerwehrlente an die Seite des Thurmes, von der man die starken Eisenarme des Blumenbretes vor dem Fenster, in dem die Tochter des Thürmers immer noch von Zeit zu Zeit ihren Hilferuf mit markdurchdringendem Schrei ertönen ließ, deutlich erkennen konnte.

Ueber den Platz hallte wieder das Ordnungssignal. Alles wurde ruhig.

„Es ist Hilfe da!“ schrie der Commandant durch das Sprachrohr dem an jeder Hilfe verzweifelnden Mädchen zu.

Der Commandant hatte kaum das letzte Wort gerufen, als auch schon ein schwerer Gegenstand mit einer Leine laufend durch die Luft schwirrte. Ganz kurz vor den eisernen Armen des Blumenbretes fiel der Gegenstand mit der Leine zur Erde herab, ohne gefaßt zu haben.

Obgleich der Wurf keinen günstigen Verlauf genommen hatte, folgte demselben dennoch ein Hurrah der Menge.

(Fortsetzung folgt.)

Turnschul-Anzeige.

Nachdem eine Abtheilung meiner Schüler derartige Fortschritte machte, das selbe nun mit den Weiblichen vereinigen, so kann die von 4-5 Uhr Abends seit gewöhnlicher Stunde besetzt werden.

Ich mache die verehrten Eltern hierbei aufmerksam, daß ich im Laufe des Winterhalbes die sehr notwendige Gymnastik in Anwendung bringe.

Auch können Damen, welche das Schuljahr bereits überritten haben, in Abtheilungen höchstens zu sechs einen separaten Unterricht vor- oder Nachmittags genießen.

Einschreibungen geschehen beim Director von 12-2 Uhr Nachmittags. Das Local: Altabasse Nr. 5.

Alois Schreyer,

Turnlehrer.

Kohlenplatz, Tökölyhaus 3.

(14-13)

Die vom Staate garantierte große Geld-Verlosung

enthält Gewinne von

250,000 Mark-Grt im jährlichen Laufe als höchster Gewinn, sowie Mark-Grt. 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 3,000, 1,000, 500, 200, 150, 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1 Mark-Grt.

Die nächste Gewinngiehung dieser großen garantierten Geld-Verlosung ist amtlich besiegelt und findet

schon am 18. u. 19. Jänner 1871 statt.

Siehe folgend gegen Einfindung des Betrages in österr. Banknoten

1 ganzes Originallos	7.00	keine Procente.
1 halbes	3.50	
1 Viertel	1.75	

welche ich nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen versende. Gewinngelber, sowie amtliche Siebungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an das vom Glücke besonders bevorzugte Bankhaus

Sigmund Heckscher.

Hamburg.

(12-1.10)

Warnung.

Da mir kürzlich mitgeteilt wurde, daß über mich in böswilliger Absicht das Gerücht verbreitet wird, als ob ich gekündigt und mir sogar meine Möbel und sonstigen Einrichtungsgegenstände mit Verstoß belegen worden wären, woran übrigens kein wahrer Grund ist, so warne ich hiemit die Verbreiter derartiger, meiner Ehre nachtheiliger Gerüchte, die nur darauf abgesehen sein können, meinen guten Namen und Credit zu untergraben, sich der Weiterverbreitung zu enthalten da ich sonst genöthigt wäre, gegen dieselben eine Ehrenbeleidigungsgelbe anzufügen zu machen.

Rabna, 30. December 1870. (9-33)

Johann Kocsis.

(12-1.4)

Jeden Monat zwei Doppel-Nummern

im Umfange von 3-4 Bogen

im größten Folio-Format mit Extra-Beilagen

und zahlreichen Abbildungen.

Alle Buchhandlungen und Postämter

des In- und Auslandes

nehmen Bestellungen an u. liefern auf Verlangen

Probe-Nummern.

Damen-Zeitung.

DER BAZAR ist die reichhaltigste u. nützlichste Familien-Zeitung, das beliebteste und gelesenste Blatt für Mode und Unterhaltung.

DER BAZAR ist das gelesenste Blatt der Welt.

Abonnements-Preis (incl. aller Supplemente u. Extra-Beilagen) vierteljährlich nur 25 Sgr. Er erscheint in 12 verschied. Sprachen in einer Auflage von mehr als einer halben Million Exemplare.

ein Blatt für alle Stände.

In mehr als einer halben Million Exemplare und in 12 Sprachen wird gegenwärtig der Bazar gedruckt. Wir stellen diese Notiz voran, weil sie den stärksten, den tatsächlichen Beweis dafür liefert, dass unsere Zeitung kein Luxus, sondern ein Bedürfnis ist und im vollsten Maße erfüllt hat, was der erste von uns in die Welt geschickte Prospect von ihr verhieß, nämlich eine alle modischen, ökonomischen u. ästhetischen Interessen der Frau vertretende und fördernde Zeitung zu sein.

Sechszehn Jahre hindurch hat der Bazar sich bewährt und als Weltblatt nicht nur sich Bahn gebrochen, sondern auch, was schwerer ist, sich behauptet. In demselben Maße, wie die Zahl seiner Abonnenten wuchs, so dass sie jetzt wie gesagt mehr als

eine halbe Million beträgt, erweiterte sich allerdings auch das Programm und wuchs die Fülle des Stoffes. Trotzdem ist heute noch der Bazar verhältnismässig die billigste Frauenzeitung und trotz seiner Billigkeit die reichhaltigste.

Alle Interessen der Frau wahrzunehmen ist die in den Arbeits- wie Unterhaltungsnummern des Bazar bethätigte und ausgeführte Absicht der Redaction. Nicht lässt sich letztere am sicheren Erfolge genügen, sondern, mit der Zeit und den gesteigerten Ansprüchen Schritt haltend, macht sie es zu ihrer Gewissenssache, nach jeder Richtung hin und auf jedem Gebiete nur das

Rundmachung.

Im Grunde des Erlasses des hohen k. ungar. Finanzministeriums vom 8. December, Z. 53.810, wird behufs Verpachtung der im Krassóer Comitate, Gemartung Vallasinez, gelegenen cammeral herrschaftlichen Kalksteingruben vorzüglicher Qualität vom 1. Jänner 1871 angefangen bei der gefertigten Güter-Direction eine schriftliche Offertverhandlung am 31. Jänner 1871 stattfinden. Die mit 50 Kreuzer-Stempelmark zu versehenen Offerte müssen erhalten:

1. Namen des Offertstellers und den Nachweis der Unternehmungsbefähigung desselben.
2. Die Verpflichtung, wienach Offertsteller die behufs Erleichterung der Bringung des Kalksteins von den Gruben an die Maros notwendige Pferdebahn, nach den vom hohen k. ungar. Finanzministerium genehmigten Plan und Kostenüberschlag, im ersten Pachjähre auf eigene Kosten aufbauen und nach Ausgange der Pachtung unentgeltlich ohne irgend welchen Entschädigungs-Anspruch an das verpachtende Auar überlassen werde.
3. Auf welche Zeitdauer Anbotsteller die Pachtung wünsche und welchen Jahreszins er dafür zu zahlen bereit sei.
4. Das dem Anbote entsprechende 10% Neugeld.
5. Die bestimmte Erklärung, daß Offert den Bahnbauentwurf und die sonstigen Pachbedingungen kenne und denselben sich unbedingt unterwerfe.

Zusätzlich wird erinnert, daß von den Unternehmern demjenigen der Vorzug gegeben wird, der den höchsten Jahreszins feststimmenden jährlichen Pachzinses mit der Vohbauunternehmung verhältnißmäßig die kürzeste Pachdauer beansprucht.

Pa. thige Unternehmer mögen ihre hierauf bezüglichen, gehörig versehenen und adressirten Offerte bis längstens 31. Jänner 1871, 11 Uhr Vormittag, an die gefertigte Direction, wo auch der Bauentwurf und Kostenüberschlag, sowie die übrigen Pachbedingungen eingesehen werden können, einreichen. Pippa, am 29. December 1870.

Königl. ungar. Staatsgüter-Direction.

(8-3.3)

Zur Reinigung und Erhaltung der Zähne

Anatherin-Mundwasser

zu 40 fr.

welches seiner Güte wegen durch 15 Jahre mit einem Privilegium ausgezeichnet war.

In Wien bei Carl Spitzmüller, Apotheker „am rothen Krebs“, am hohen Markt. — In ARAD bei Herrn Julius Schwellenberger und Hermann Elias. — In Esseg bei Herrn Geiser & Schwarz. — In Grosswardein bei Herrn Anton Janly. — In Fünfkirchen bei Herrn Apotheker Stefan Sipos. — In Jolava bei Herrn Apotheker Maister. (1135-12,50)

7067. számhoz 1871.

(10-2.3)

Arverési hirdetmény.

Mittelmann D. Ferencz részéről Kovács Lajos elleni végrehajtási ügyében 4550/1871. sz. a kelt árverési végzésnél fogva a Taucz községi 40. és 377. sz. tjkben Kovács Lajos és ifj. Kovács Ágoston nevén felvett 245,524 ft. 80 kr. és 38,663 ft-ra becsült nemesi birtokból és annak tartozékaiából álló tjkben 4652793/1000 és 516395/1000 holddal felvett ingatlanoknak Kovács Lajost illető hányad, illetve az ingatlanok fele, a kikéltési összegül elfogadott becsár 10% nak letétele mellett az aradmegyei telekkvi irodában 1871. márczius hó 17-ik napján becsáron vagy azon felül és 1871. évi Aprilis hó 17-ik napján becsáron alól is, mindenkor d. e. 9 órakor, következő feltételek mellett el fog adatni.

Vevő köteles a bánatpénz betudása mellett a vételár egy harmadát azonnal az árverelő bíró kezéhez, a második harmadot az árverés napjától három hó alatt, az utolsó harmadot pedig hat hó alatt az árverés napjától számítandó 6% kamat mellett, Aradmegyei törvényszékénél lefizetni.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlanoknak azonnal tetleges birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után a tkvi átirás által nyeri meg.

A birtok-átruházási illeketeket egyedül vevő viseli. Ezzel egzsersmind azon jelzálogos hitelezők, kik nem ezen telekkönyvi hatóság székhelyén vagy annak közelében laknak felhívván, hogy a perendtartás 433. §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevét az eladási jelentések be, egyttal mint azok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetnek vélnek felszólítanak, miként a ptrás 466. §-ának értelmében igénykereseteket törvényszabta határ idő alatt nyújtsák be.

Kelt Aradmegyei törvényszékének 1870. évi december hó 14-ik napján tartott telekkönyvi üléséből.

Aradmegyei telekkönyvi hatósága.

7066/1870. sz.

(11-2.3)

Arverési hirdetmény.

Horváth J. részéről ifj. Kovács Ágoston és Kovács Lajos elleni végrehajtási ügyében 4504. 1870. sz. a kelt árverési végzésnél fogva a Taucz községi 40. és 377. sz. tjkben ifj. Kovács Ágoston és Kovács Lajos nevén felvett 245,524 ft 80 kr. és 38,663 ft-ra becsült nemesi birtokból és annak tartozékaiából álló, a telekkönyvben 4652793/1000 és 516395/1000 holddal felvett ingatlanok, a kikéltési összegül elfogadott becsár 10% nak letétele mellett, Aradon a megyei telekk. irodában 1871. évi Márczius hó 16-ik napján becsáron vagy azon felül és 1871. évi Aprilis hó 17-ik napján becsáron alól is, mindenkor d. e. 10 órakor, a következő feltételek mellett el fog adatni.

Vevő köteles a bánatpénz betudása mellett a vételár egy harmadát azonnal az árverelő bíró kezéhez, a második harmadot az árverés napjától három hó alatt, az utolsó harmadot pedig hat hó alatt, az árverés napjától számítandó 6% kamat mellett, Aradmegyei törvényszékénél lefizetni.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlanoknak azonnal tetleges birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után a tkvi átirás által nyeri meg.

A birtok-átruházási illeketeket egyedül vevő viseli. Ezzel egzsersmind azon jelzálogos hitelezők, kik nem ezen telekkönyvi hatóság székhelyén vagy annak közelében laknak, felhívván, hogy a ptrás 433. §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevét az eladási jelentések be, egyttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetnek vélnek, felszólítanak, miként a ptrás 466. §-ának értelmében igénykereseteket törvényszabta határ idő alatt nyújtsák be.

Kelt Aradmegyei törvényszékének 1870. évi december hó 14-ik napján tartott telekkönyvi üléséből.

Aradmegyei telekkönyvi hatósága.

Fretto
Präm
Danzabrig
Herteljabrig
Mit
Sanzabrig
Halbjährig
Herteljabrig
Monatlich.
Bon e
Araber B
Expedition
nements im
genden Mor
Die Pr
fenden zu w
Arab
Es hat
ausfern vor
Athem der
Seine, Rapo
aus Zug unt
gekitteten Th
das Wohl d
sprach, allei
weiter die
zu lassen ode
Gewiß,
nur für das
dern für ga
welches ihm
Montag
die „Dambiter
Die Auf
gen wie im
fie in solcher
gewohnt sind
gen des Herr
indem erster
elegante Lou
haften und
feine Romik
ein classischer
unverbesserlich
Auch m
in musikalisch
cum gefällt. A
durchaus nicht
früheren Wer
lich überrasche
einige Numme
kalischen Wert
ler-Ghor im
am Ende des
meisters im
unfreiwillig
Räuber die
rung des befan
fien Acte dieser
einer Gemalin